

des auktorialen Erzählers und seines „roten Fadens“, des Phantastischen oder des Trivialen neu zu definieren versucht. Aber nicht nur das: Er zieht ebenso souverän Vergleiche mit bildender Kunst, mit Architektur, Film, Fotografie, Musik, mit Geschichtswissenschaften oder Ethnologie (etwa mit der amerikanischen Writing-Culture-Debatte der 70er und 80er Jahre) – diese interdisziplinäre und komparatistische Perspektive gehört sicherlich zu den Vorteilen des vorliegenden Buches, ebenso wie die Tatsache, daß Nikolaus Förster mit großer Akribie vorgeht (der wissenschaftliche Apparat des Buches umfaßt fast 600 Anmerkungen in Fußnoten, die Literaturliste mehr als 400 Titel und ebenso viele Namen sind im Personenregister zu finden), ohne daß der Text seine gute Lesbarkeit und allgemeine Verständlichkeit verliert.

Die zentrale These über die Rückkehr des Erzählens in den untersuchten Texten der 80er und 90er Jahre wird gleich eingangs aufgestellt: „Die *Wiederkehr des Erzählens* läßt sich [...] als eine literarische Tendenz begreifen, die statt auf Destruktion und Authentizität auf Rekonstruktion und Fiktionalität setzt. Dem Ringen um Authentizität wird die Lust am Fabulieren entgegengehalten. Der jeweilige Bruch mit der Tradition wird von einem Spiel mit der Tradition abgelöst. Mimetische Strukturen werden bewußt als Bestandteil des Kunstwerks akzeptiert und zur Grundlage einer Rekonstruktion des Erzählens.“ (S. 5) Oder anders formuliert: „Angesichts dieser Beobachtungen läßt sich die *Wiederkehr des Erzählens* in der deutschsprachigen Prosa der 80er und 90er Jahre als eine Strategie – neben vielen anderen – deuten, die versucht, statt auf Fragmentierung und Zersplitterung auf ästhetische Geschlossenheit zu setzen. Statt Destruktion, Entmimetisierung und Entfiktionalisierung setzt diese Literatur auf Rekonstruktion, Remimetisierung und Refiktionalisierung. Das modernistische Authentizitätspostulat wird suspendiert, Künstlichkeit wird zum Programm.“ (S. 57). Und diese Thesen werden vom Verfasser in fünf Kapiteln überzeugend mit Argumenten und Belegen untermauert, was übrigens auch mit einem Kleist-Zitat aus der Geschichte Unwahrscheinliche Wahrhaftigkeiten (die in Försters Untersuchungen als Beispiel für die Akzeptanz des Unwahrscheinlichen in literarischen Texten herangezogen wird) charakterisiert werden könnte, daß er nämlich „die Beispiele, die seinen Satz belegen sollen, gut zu wählen wisse.“ Er betont ausdrücklich, daß er kein umfassendes Bild der deutschsprachigen Literatur der letzten Jahrzehnte bieten will, sondern daß er eine Tendenz, eine Erzählstrategie der jüngsten Literatur untersucht. Daß diese Linie eine sehr markante Linie ist, hat Nikolaus Förster in seinem Buch unwiderlegbar bewiesen; seine Ausführungen werden wahrscheinlich keine Polemik herausfordern, sondern vielmehr weitere Versuche, auch andere Tendenzen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur herauszufinden und mit ähnlicher Überzeugungskraft zu beschreiben, wie dies der Verfasser des rezensierten Buches getan hat.

Jaroslav Kovář

Internationale Hölderlin-Bibliographie: (IHB); auf der Grundlage der Neuerwerbungen des Hölderlin-Archivs der Württembergischen Landesbibliothek 1995–1996; Quellen und Sekundärliteratur, Rezeption und Rezensionen / hrsg. Hölderlin-Archiv. Bearb. von Werner Paul Sohnle und Marianne Schütz. Begr. von Maria Kohler. Stuttgart — Bad Canstatt: fromman-holzboog. ISSN 0178–2142. Erscheint zweijährlich.

Zwei Teilbände: I. Erschließungsband. II. Materialband. 1998. ISBN 3 – 7728 – 1925 – 7

Schon im achten Band der Brünner Beiträge (SPFBU, K 14, 1992, S. 114 – 115) wurde die Internationale Hölderlin-Bibliographie (IHB) besprochen. Damals der Band 1984 – 1988, dessen Erscheinungsjahr 1991 war und der über 2300 Titel enthielt. Seit dem Band 1989–1990 erscheint die IHB zweijährlich, der Abstand zwischen dem letzten erfaßten Jahr und dem Erscheinungsjahr wurde auf zwei Jahre verringert. In den Jahren 1995–1996 verzeichnet die IHB über dreitausend Titel nach folgenden Sachgruppen: deutsche und übersetzte Hölderlin-Ausgaben, Quellenmaterial

zu Hölderlin; Sekundärliteratur zu Hölderlins Werk und Biographie; Material zur Rezeption Hölderlins in der Literatur, auf der Bühne, im Film, in der Musik und die Besprechungen dieser Werke. Die bibliographische Arbeit begnügt sich nicht mit der Titelaufnahme eines Buches beziehungsweise der darin versammelten Aufsätze, sondern erfaßt einzelne Hölderlin-Erwähnungen in Lyrik, Prosa, Essayistik (mit Seitenangabe, falls kein Namenregister vorhanden), Hölderlin-Vertonungen und von Hölderlin angeregte Werke der bildenden Kunst. Nicht unberücksichtigt bleibt auch die sog. *graue Literatur*, wie Drehbücher, Funkskripte, Konzert- und Theaterprogramme, Vortragsskripte und unveröffentlichte Dokumente, die in Sammlungen des Hölderlin-Archivs zu finden sind. Elektronische Sekundärliteratur und Werke der Rezeption werden im Hölderlin-Archiv ausgedruckt und dann wie konventionelle Literatur verzeichnet – zusätzlich mit dem Datum des Ausdrucks sowie der zu diesem Zeitpunkt gültigen Internetadresse. (S. XXIV des Erschließungsbandes). Wichtig ist, daß die Bearbeitung auf Autopsie beruht, die Materialien von Fachleuten ausgewertet werden. Häufig gelingt es dabei, auch recht weit zurückliegende Werke mit Hölderlin-Bezug zu eruieren und in dem neuen Band zu präsentieren.

Die Benutzer werden zur Mitarbeit aufgefordert (nämlich ihre Werke und Hinweise auf die Adresse <mailto:hoelderlin@mailserver.wlb-stuttgart.de> zu mailen). Eine CD-ROM Fassung der IHB wird noch ausgeschlossen, weil die Anfangsinvestitionen zu hoch seien. Ein skeptischer Leser kann den Zweifel nicht loswerden, ob die Zahl der interessierten wissenschaftlichen Bibliotheken groß genug ist, um die repräsentative Bibliographie zum aktuellen stolzen Preis absetzen zu können. Aus der Perspektive der Bibliotheken in ärmeren Ländern wäre wohl statt dieser aufwendigen zweibändigen Ausgabe eine Erweiterung der bisherigen Webseite des Hölderlin-Archivs <http://www.wlb-stuttgart.de/~www/archive/hoeld.html> ausreichend. Eine andere interessante Internet-Adresse für Hölderlin-Bewunderer ist die an der Universität Tübingen erstellte Hölderlin-Homepage, die digitalisierte Texte Hölderlins und elektronische Stichwortsuche bietet.

Aber wieviel Hölderlin-Arbeiten entstanden in diesem Zeitraum eigentlich in Ostmitteleuropa? Am intensivsten ist die Hölderlin-Rezeption in Italien, Frankreich und Griechenland, solche Tradition gibt es in Ostmitteleuropa nicht. Aus Tschechien ist diesmal nichts wirklich Neues zu melden. Es erschienen Musikpartituren aus Theresienstadt: Viktor Ullmann und Gideon Klein und eine Neuauflage von Zahradníčeks Gedichtsammlung *Jeřáby* (Praha 1996. S. 20), also alles Werke aus den dreißiger bzw. vierziger Jahren, als die Hölderlin-Rezeption bei uns kulminierte. Aus Polen verzeichnet IHB bloß eine ältere Breslauer Magisterarbeit über Hölderlin in der deutschen und polnischen Kritik und Forschung (1987) und eine aktuelle kurze Stellungnahme zu Hölderlin von Andrzej Szycpiorski. Auch in Ungarn war Hölderlin in neuen Werken kaum präsent – abgesehen von einigen Musikkompositionen und von Übersetzung älterer ungarischer Lyrik ins Deutsche und ins Englische.

1993, im 150. Todesjahr des Dichters, fanden zahlreiche Symposien statt (Stanford, Leipzig, Rotterdam, Lissabon); die Konferenzbände erscheinen häufig verspätet oder gelangen verspätet ins Hölderlin-Archiv. Deshalb sind sie erst in dieser Folge enthalten. Die Zahl der Dissertationen bzw. Habilitationen läßt nicht nach: die Themen bleiben meistens traditionell: das schwer lesbare Spätwerk, Hölderlins Sprachdenken, Begriff des *Friedens* bei Hölderlin, konkrete Einzelwerke. Im Zusammenhang mit der Entstehung einer neuen historisch-kritischen Ausgabe (in dem linken Frankfurter Verlag Roter Stern) entstand auch eine Dissertation über die Editionstechnik der Stuttgarter und der Frankfurter Ausgabe. Auch die Arbeit an der Datenbank, die Hölderlins Wortschatz dokumentiert, wird reflektiert. Die Verlagerung der Forschungsschwerpunkte und das Verhältnis unter den einzelnen Bereichen der Rezeption ändert sich seit den 80er Jahren nur wenig. Das systematische Schlagwortregister erleichtert hier einen Vergleich. Gegenüber den fünf Jahren (1984 – 1988) verdoppelt sich in dem Zeitraum 1995–1996 die Zahl der Hinweise auf Arbeiten zur Übersetzungstechnik Hölderlins. Trotz der kürzeren Zeitspanne bleibt die Zahl der

Hinweise auf Veröffentlichungen zur Übersetzungstechnik der Übersetzer Hölderlins fast stabil (16 zu 14). Die Auseinandersetzung mit textkritischen Problemen wird intensiver (5 zu 8), die politische Rezeption Hölderlins in den Jahren 1933–1945 rückt in den den Vordergrund (20 zu 39). Eine nicht so vollständige, was die Zahl der Titel betrifft, jedoch eine schnelle Übersicht über Neuerscheinungen der Sekundärliteratur findet man im Hölderlin-Jahrbuch, in dem Autoreferate wissenschaftlicher Arbeiten zu Hölderlin erscheinen.

Vier wohl wichtigste Neuerscheinungen aus den Jahren 1995 und 1996, die in keiner germanistischen Bibliothek fehlen sollten, sind **Hölderlin und die Moderne**. Eine Bestandaufnahme. (Hg. von Gerhard Kurz, Valerie Lavitschka. Attempo-Verlag 1995, ISBN 3 – 89 308 – 224 – 7. Vorlesungsreihe an der Universität Tübingen im Rahmen des Studiums generale aus Anlaß des 150 Todesjahres Hölderlins); **Friedrich Hölderlin: Sonderband: Text + Kritik**. (Hg. von Heinz Ludwig Arnold in Zsarb. mit Andreas Döhler. Frankfurt a. Main: Ed. Text+ Kritik, 1996. ISBN 3 – 88377 – 520 – 7); ein neuer Band mit Interpretationen der Lyrik u. a. von Bernhard Böschenstein und Ulrich Gaier, den Herausgebern des Hölderlin-Jahrbuches, Wolfgang Braungart und Günter Mieth **Gedichte von Friedrich Hölderlin**. (Hg. von Gerhard Kurz. Stuttgart: Reclam, 1996. Universal-Bibliothek 9472, ISBN 3–15–009472–0) und **Gunter Martens: Friedrich Hölderlin**. (Rowohlt's Monographien, 586. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1996 . ISBN 3–499–50586-X); dieser schmale Band ersetzt die immer wieder aufgelegte Monographie von Ulrich Häussermann aus dem Jahre 1961.

Noch ein Projekt darf nicht unerwähnt bleiben. Anlässlich der 25. Jahresversammlung der Hölderlin-Gesellschaft in Bad Homburg v. d. H. fand 1996 eine Ausstellung statt. Der Begleitheft *Gestalten der Welt* dokumentiert die Jenaer, Frankfurter und Homburger Jahre Hölderlins. Dieselben Texte und Exponate werden auch den Grundstock der Brünner Hölderlin-Ausstellung darstellen, die von der Hölderlin-Gesellschaft, dem Altbrünner Kloster und dem Institut für Germanistik und Nordistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität im Oktober 1999 veranstaltet wird. Eine erweiterte Fassung des Buches erschien anlässlich der Tübinger Ausstellung 1997. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Schiller-Gesellschaft Marbach sind zwei Bände der auf 6 Bände angelegten Publikation *Hölderlin-Texturen* erschienen: *Das „Jenaische Project“* zu Hölderlins Wintersemester 1794/95 an der Universität Jena und *Gestalten der Welt. Frankfurt 1796 – 1798*. Das Hauptanliegen dieses ambitionierten Projekts ist die Darstellung biographischer, literarischer und philosophischer Verflechtungen, in deren Zentrum Hölderlins Werk steht.

Internationale Hölderlin-Bibliographie (IHB) birgt auch manche Überraschung für den Benutzer (wie z. B., daß dieser Kultdichter Heideggers und ein Paradebeispiel für phänomenologische Interpreten der Literatur u. a. von Erich Fried in seinem *Versuch „Nonsensdichtung und Montage“* — in *Die Muse hat Kanten: Aufsätze und Reden zur Literatur*, Berlin 1995 — behandelt wird oder daß 1995 Ernst Jandl in der Laudatio zur Verleihung des Hölderlin-Preises von Jörg Drews *Weit mehr Pathetiker als Clown* genannt wird), vermittelt als Gesamtwerk ein mannigfaltiges, detailliertes und verlässliches Bild sowohl der Quellen und Sekundärliteratur zum Werk als auch der Rezeption Hölderlins.

Zdeněk Mareček